

Teil selbst verstrickt und in ein Beobachtungsdilemma gerät, wenn es ihm zum einen um die Herausarbeitung neuer Formen der Realitätserzeugung und -wahrnehmung geht, die er jedoch gleichzeitig als bereits existierend voraussetzt. Auch die im Text hervorgehobenen Thesen liefern keinen einheitlichen Beobachtungsrahmen. Gleichwohl bietet Faßler in seiner ihm eigenen Rhetorik vielfältige Ideen auf die Frage, was nach dem Ende der Gutenberg-Galaxis kommt.

Daniela Ahrens

David Gauntlett (Hrsg.)

Web.Studies

Rewiring media studies for the digital age

London: Arnold, 2001. – 250 S.

ISBN 0-340-76049-4

Die ständigen Veränderungen der Angebotsstruktur des Internets und der aus ihr resultierenden Cyberkultur stellen hohe Anforderungen an die Wissenschaftler ganz unterschiedlicher Fachdisziplinen. Theoriemodelle und Methoden müssen den sich schnell verändernden Gegebenheiten und Angebotsstrukturen angepasst werden. Der amerikanische Sozialwissenschaftler David Gauntlett versucht mit „Rewiring media studies for the digital age“, alle relevanten Aspekte medienwissenschaftlicher, soziologischer, kulturwissenschaftlicher, wirtschaftswissenschaftlicher, politologischer und kommunikationswissenschaftlicher Forschung zum Internet in einem Sammelband für Lehrende und Studenten zusammen zu fassen. Zu den Beiträgen zählen auch Texte, die bislang nur in entlegenen Fachzeitschriften oder schwer auffindbaren Webpages publiziert wurden.

David Silver gibt einen einleitenden Überblick über die Entwicklung von Cyberculture Studies zwischen 1990 und 2000. Dieser und jeder folgende Beitrag des Sammelbandes wird von einer Liste relevanter Netzadressen begleitet, ein gemeinsames Glossar informiert im Anhang über die Bedeutung der jeweiligen Fachausdrücke. Hilfreich für den Leser ist auch das umfangreiche Literaturverzeichnis, das einschlägige Arbeiten aus dem nordamerikanischen Raum vorstellt.

Bei der Beitragsauswahl dominieren die Phänomene und Interessen des angloamerikanischen Raums. Europäische Leser können der Internetnutzung nordamerikanischer Indianer

wahrscheinlich ebenso wenig Interesse entgegenbringen wie dem der Exilinder oder Teilproblemen der amerikanischen Lehrerevaluation. Doch in den Beiträgen finden sich auch wichtige Sachinformationen zur historischen Entwicklung des Internets als globalem Netzwerk von Computern und Teilbereichen der Angebotsfläche des World Wide Webs.

Unterschiedliche Möglichkeiten und Formen individueller Selbstdarstellung via Internet (Charles Cheung, Eva Pariser) und ihre Folgen für die subjektive Identitätskonstruktion stehen im Zentrum der Beiträge über die individuelle Nutzung. Auch die Queer Studies als Teilbereich der Cultural Studies werden für die Analysen der Selbstdarstellung und Identitätskonstruktion von Homosexuellen genutzt (Chris Berry, Fran Martin). In dem Rahmen der individuellen Selbstdarstellung werden auch ästhetische Kriterien der Webseiten-Darstellung behandelt. Donald Snyder beschreibt die formalen und inhaltlichen Spezifika der Lebensdarstellung von Frauen via Webcam. Nina Wakeford stellt ihr Konzept möglicher Methoden der Webseitenanalyse vor.

Kollektive Veränderungen der Wirtschaft (Teil III: Web Business) und der Politik (Teil IV: Global Web Communities, Politics and Protest) durch unterschiedliche Formen der Internetkommunikation sind Teil der Ausführungen zu Aspekten der Wirkung. Kirsten Pullen setzt sich in „I-love-Xena.com: Creating Online Fan Communities“ mit der Bedeutung des Internets für die Nutzung anderer Medien etablierte Fankulturen auseinander.

Im Zusammenhang mit kollektiven Wirkungen werden auch Veränderungen tradierter Konzepte von Öffentlichkeit diskutiert. David Gauntlett sieht in Jürgen Habermas' Vorstellungen von der Öffentlichkeit als Kommunikationsraum den Ausgangspunkt vieler utopischer Vorstellungen der kommunikativen Möglichkeiten und der damit einhergehenden gesellschaftlichen und individuellen Veränderungen. Die Beschreibungsmodelle des Internets bleiben an Habermas ebenso orientiert wie an der Utopie des World Wide Web-Erfinders Tim Berners-Lee von einem „common information space in which we communicate by sharing information“ (5).

Neben den unterschiedlichen Konzepten von Öffentlichkeit bilden Veränderungen etablierter Kulturbereiche durch neue mediale Vermittlungsformen einen weiteren Themen-

schwerpunkt des Sammelbandes. Die Motive unterschiedlicher literarischer und filmischer Darstellungen des Cyberspace sind Gegenstand von Beiträgen wie „The Web Goes To the Pictures“ (Gauntlett). Er zeigt das kritische Potenzial der Kultur hinsichtlich der Beurteilung massenmedialer Vermittlungsformen.

Gerard Goggin beleuchtet die wirtschaftlichen Utopien der Ökonomisierung des Netzes kritisch und stellt sie der fehlenden Bereitschaft der Nutzer, für Netzkonsum Geld auszugeben, gegenüber. Der zentrale Aspekt kultureller Veränderungen wird durch die Beschreibung von Selbstdarstellung der Filmindustrie aber auch der Medien (beispielsweise der BBC) im Netz behandelt. Historisch aufgebaut ist auch der Beitrag von Philip M. Taylor zur Kriegsdarstellung im Internet, der über die Fernsehkriege in Korea und Vietnam, dem Live-Event des Golfkriegs in den Kosovokonflikt als Internetkrieg mündet. An einigen Stellen erscheint die Themenstruktur der einzelnen Beiträge fragwürdig. Douglas Thomas ordnet die Bewegung der Hacker dem allgemeinen Bereich der Cyberkriminalität zu und verzichtet auf eine elementare Beschäftigung mit den politischen Hintergründen.

Den klassischen Abschluss von Sammelbänden über das Internet bildet auch bei Gauntlett eine Zukunftsprognose: „The Future: Faster, Smaller, More, More More“. Anstelle des World Wide Wait wird hier von einer Zeitgleichheit der Rezeptionsmöglichkeit ebenso ausgegangen wie von einer Mobilisierung der Netznutzung durch andere Empfangsgeräte als den Computer. Träume, Utopien und Prognosen verwischen sich etwa in der Beschreibung des intelligenten Hauses, das das Leben und den Konsum seiner Bewohner automatisch steuert. Die Erwähnung von Anti-Utopien, wie die des dank Homers Bier aus dem Konzept geratenen intelligenten Hauses in der amerikanischen Serie „Simpsons“, passt natürlich nicht in diese Technik-Utopie.

Insgesamt liefert der vorliegende Sammelband erste Einblicke in die Vielzahl möglicher Forschungsansätze zur Analyse des Internets, seiner Angebotsstruktur und seiner Wirkung. Es bleibt jedoch manches an der Oberfläche, das durch die Lektüre weiter gehender Untersuchungen vertieft werden sollte. Als Lehrbuch für Einführungskurse ist der Band jedoch gut geeignet.

Joan Kristin Bleicher

Karsten Renckstorf / Denis McQuail / Nicholas Jankowski (Hrsg.)

Television News Research

Recent European Approaches and Findings

Berlin: Quintessenz 2001. – 406 S.

(Communications Monograph; 2)

ISBN 3-87652-699-x

Mit dem Sammelband „Television News Research: Recent European Approaches and Findings“ haben die Bemühungen um eine europäische Identität nun auch ihren Niederschlag in der kommunikationswissenschaftlichen Theoriebildung, Methodenentwicklung und Perspektivenwahl gefunden. Der von Karsten Renckstorf, Denis McQuail und Nicholas Jankowski herausgegebene Band ist aus einem Kolloquium zum aktuellen Stand der europäischen Fernsehnachrichtenforschung hervorgegangen, das im Oktober 1998 an der Universität von Nijmegen von der Zeitschrift „Communications“ organisiert worden war. Einige der insgesamt 22 Beiträge wurden bereits im einschlägigen Themenheft bzw. nachfolgenden Ausgaben der Zeitschrift veröffentlicht, wurden hier jedoch nochmals abgedruckt, um einen integrierten Überblick über die Vielfalt europäischer Forschungsaktivitäten zu gewährleisten.

Der umfangreiche Band enthält theoretische und systematische wie empirische, qualitative ebenso wie quantitative Beiträge vorwiegend nord- und mitteleuropäischer sowie israelischer Herkunft. Das inhaltliche Spektrum reicht von Überblicksartikeln über Arbeiten zu nationalen Spezialfragen bis hin zu internationalen Vergleichen. Aufgrund der großen Zahl der Beiträge können hier lediglich einige wenige hervorgehoben werden, die in besonderer Weise die Bandbreite der Forschungsfragen und Befunde markieren. Der Band gliedert sich in die fünf Bereiche: Überblicke und Ansätze, Rezeptionsstudien, Verstehen und Behalten, Inhalte und Wirkungen sowie Nachrichtenkonzeptionen. Den Abschluss bildet ein Beitrag von Denis McQuail, der Forschungsdesiderate und Zukunftsperspektiven formuliert.

Einen guten Einstieg in den Forschungsbe- reich ermöglichen die Beiträge von Barrie Gunter und Gabi Schaap / Karsten Renckstorf / Fred Wester, die eine umfassende Zusammen- schau der relevanten Studien und Befunde in Europa präsentieren. Im Bereich der Rezepti-